

BIHK Konjunkturbericht

Herbst 2017

Konjunktursteilpass für die neue Bundesregierung

Die bayerische Wirtschaft hat den Boden für einen erfolgreichen Beginn der zukünftigen Bundesregierung bereitet. Die konjunkturellen Rahmenbedingungen waren jedenfalls zu Beginn einer Legislaturperiode noch nie besser, seit die bayerischen IHKs 1993 mit der Konjunkturumfrage begonnen haben. Wie gut die Stimmung im Unternehmerlager ist, zeigt der BIHK-Konjunkturindex, in dem Lageurteile und Erwartungen der Unternehmen in einem Wert zusammengefasst sind: Mit 132 Punkten erreicht der Indikator annähernd seinen bisherigen Rekord von 136 Punkten.

Getragen wird die Stimmung von einer robusten Nachfrage aus dem Inland. Die privaten Haushalte konsumieren viel, denn sichere Arbeitsplätze, steigende Einkommen und günstige Zinsen versetzen sie in Ausgabefreude. Finanzielle Spielräume hat auch der Staat, die Steuereinnahmen sprudeln und die

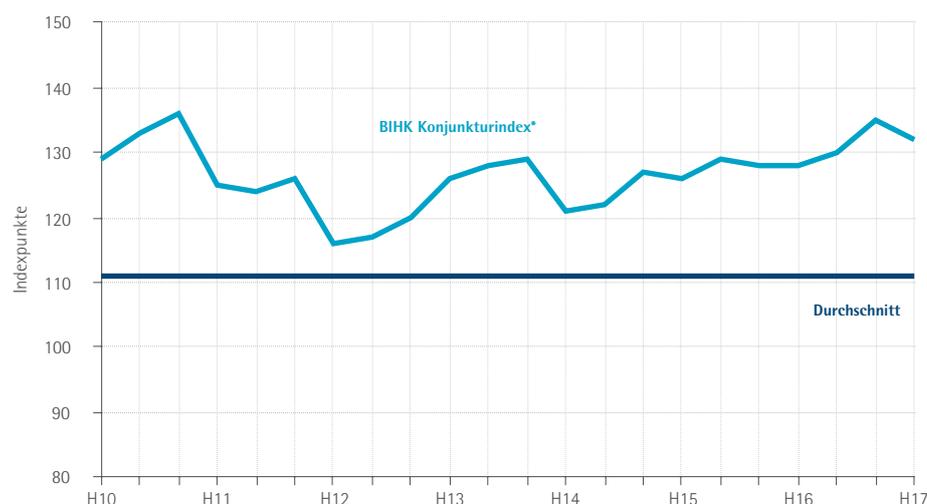
Zinslasten sind angesichts der ultralockeren Geldpolitik niedrig. Auch die Nachfrage aus dem Ausland hat robust zugenommen. Dank ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit können die bayerischen Unternehmen hiervon profitieren. Wie gut die aktuelle Situation der Unternehmen ist, verdeutlichen die Lageurteile: 58 % der bayerischen Betriebe bezeichnen ihre Geschäftslage als „gut“, nur 5 % sind unzufrieden. Dies ist ein neuer (Zufriedenheits-) Rekord.

Für die kommenden zwölf Monate bleiben die Aussichten gut. Knapp ein Viertel der bayerischen Unternehmen rechnet mit einer Verbesserung, weniger als jedes zehnte mit einer Verschlechterung seiner Geschäftsentwicklung. Blickt man zum Vergleich auf die Frühjahrswerte, ist der Optimismus zwar gesunken, dies ist jedoch vor allem auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführen. Von der Witterung

abhängige Branchen senken üblicherweise ihre Prognosen vor dem Winterhalbjahr. Betrachtet man hingegen die Vorjahreswerte, so zeichnet sich für 2018 eine ähnlich gute konjunkturelle Entwicklung ab wie für das laufende Jahr.

Angesichts dieser guten Geschäftsperspektiven wollen die Unternehmen ihre Investitionstätigkeit in ähnlichem Umfang ausweiten wie bisher. Auch die Aussichten für den bayerischen Arbeitsmarkt bleiben günstig: 20 % der Unternehmen möchten zusätzliches Personal einstellen, nur 10 % Stellen streichen. Ob dieser Stellenaufbau allerdings gelingt, ist fraglich, denn der Fachkräftemangel hat sich nochmals verschärft.

weiter auf der Rückseite



* Der BIHK-Konjunkturindex wird als geometrisches Mittel der Salden der Lageurteile und der Erwartungen gebildet.



Industrie- und Handelskammern
in Bayern

Kurzübersicht*



Lage



Erwartungen



Investition



Beschäftigung



* Zeitraum von Herbst 2014 bis Herbst 2017

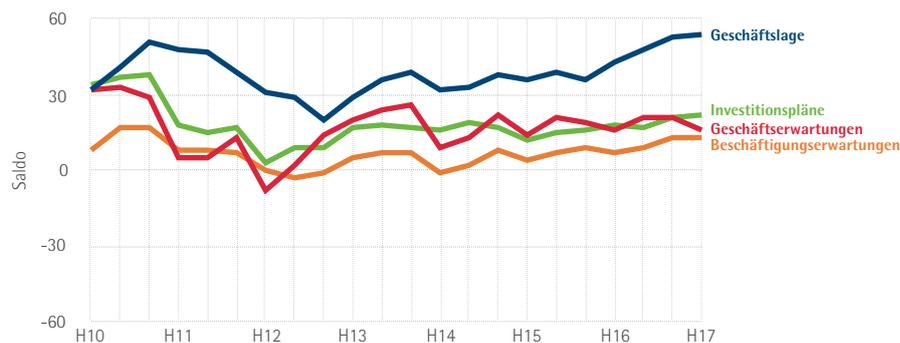


Industrie

Die bayerische Industrie präsentiert sich in Top-Form: Dank steigender Nachfrage aus dem In- und Ausland sind die Auftragsbücher prall gefüllt und die Unternehmen lassen ihre Maschinen auf vollen Touren laufen. Dementsprechend positiv fallen die Lageurteile aus: 60 % der bayerischen Industriebetriebe bezeichnen ihre gegenwärtige Geschäftslage als „gut“, nur 6 % sind unzufrieden. Per Saldo wird der Rekord vom Frühjahr sogar um einen Zähler (nun 54 Punkte) übertroffen.

Auch die Aussichten für die kommenden zwölf Monate bleiben günstig: 23 % der Betriebe rechnen mit einer weiteren Verbesserung und lediglich 7 % mit einer Eintrübung ihrer Geschäftsentwicklung. Die Industrie wird damit weiter wachsen, wenngleich das Tempo etwas nachlassen dürfte: Nach einem Saldo von 21 Punkten liegt die Differenz aus optimistischen und pessimistischen Stimmen nun bei 16 Punkten.

Vor allem dürfte dies auf das Inlandsgeschäft zurückzuführen sein, denn hierfür sind die Unternehmen nicht mehr ganz so optimistisch. Demgegenüber bleiben die Exportaussichten



bestens: Für die drei wichtigsten Auslandsmärkte – die Eurozone, Nordamerika und Asien – haben die Betriebe ihre Prognosen vom Frühjahr bestätigt. Der Exportmotor hält damit sein hohes Tempo.

Auch auf mittlere Sicht setzt die Branche auf Wachstum, denn 32 % der Unternehmen wollen mehr investieren (nur 10 % weniger) und rund ein Fünftel ist auf der Suche nach zusätzlichem Personal (nur 10 % planen einen Jobabbau). Während die Finanzierung der Investitionen angesichts der günstigen Zinsen erschwinglich ist, wird Personal immer schwieriger zu finden und immer teurer.

Dies schlägt sich in den Risikobewertungen der Unternehmen wider: Für 58 % der Betriebe ist der Fachkräftemangel eine Wachstumsblockade – der Rekordwert vom Frühjahr wird noch einmal um 8 Prozentpunkte übertroffen – und 42 % der Betriebe sehen in den Arbeitskosten ein Geschäftsrisiko.

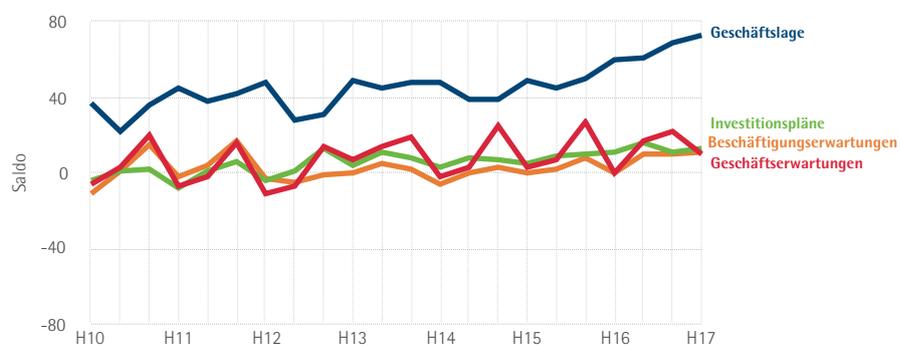
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Bau

Der bayerische Bau legt noch einmal eine Schippe drauf: 74 % der Bauunternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden und nur eines von hundert ist unzufrieden. Mit 73 Punkten wird das Allzeithoch vom Frühjahr um 4 Zähler weiter ausgebaut. Der Bauboom wird von allen drei Segmenten getragen: Die Nachfrage nach Wohnimmobilien ist dank niedriger Zinsen, sicherer Arbeitsplätze, steigender Löhne, der Suche nach renditeträchtigen Anlagen sowie der anhaltenden Zuwanderung – insbesondere in die Ballungsräume – ungebrochen. Auch der Wirtschaftsbau floriert, denn die Investitionsbereitschaft der bayerischen Wirtschaft insgesamt hat zuletzt zugenommen. Sprudelnde Steuereinnahmen und niedrige Zinsen verschaffen auch der öffentlichen Hand finanzielle Möglichkeiten, um Straßen, Gebäude und Brücken zu sanieren. Die Auftragsbücher der bayerischen Bauunternehmen sind daher prall gefüllt und die Unternehmen sind bestens ausgelastet: Von einer vollen Auslastung sprechen sogar 72 % der Unternehmen.

Ein Ende des Booms ist nicht in Sicht: Hinsichtlich ihrer zukünftigen Geschäftsentwicklung rechnen 15 % der Unternehmen mit einer



weiteren Verbesserung, nur 5 % mit einer Verschlechterung. Von einer anhaltend guten Entwicklung gehen 80 % der Unternehmen aus. Wie positiv diese Einschätzungen sind, zeigt sich, wenn die saisonalen Einflüsse herausgerechnet werden: Vergleicht man die Herbst-Salden, bedeuten die aktuell 10 Salden-Punkte einen neuen (Erwartungs-)Rekord. Betrachtet man den durchschnittlichen Rückgang der Erwartungen zwischen den Frühjahrs- und Herbstumfragen (16 Zähler), so ist der aktuelle Rückgang um 12 Zähler unterdurchschnittlich stark ausgeprägt.

Diese Zuversicht spiegelt sich auch in den Personalplänen wider: 17 % der Unternehmen

wollen Arbeitskräfte einstellen, nur 6 % Stellen streichen. Mit einem Saldo von 11 Punkten ist die Einstellungsbereitschaft – verglichen mit früheren Herbstwerten – ebenfalls auf Rekordniveau. Nahezu ausgebremst wird das Wachstum der Branche jedoch durch den Fachkräftemangel: Für 90 % ist er ein Geschäftsrisiko, dies sind so viele wie in keiner anderen Branche.

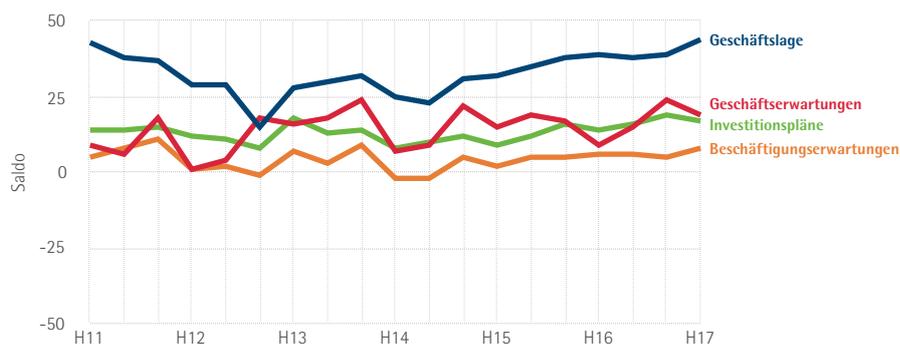
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Handel

Die bayerischen Händler sind bester Stimmung, denn sie profitieren von der starken Inlandsnachfrage: 52 % bezeichnen ihre aktuelle Lage als „gut“ und nur 8 % als „schlecht“. Mit einem Saldo von 44 Punkten ist dies die beste Bewertung seit sieben Jahren. Für die kommenden zwölf Monate rechnen zwar nicht mehr ganz so viele Händler mit einem weiteren Wachstum, der Aufwärtstrend hält jedoch an. Dies unterstreichen die Händler mit ihren Beschäftigungsplänen: 15 % der Befragten möchte zusätzliches Personal einstellen, nur 7 % möchten Stellen streichen. Per Saldo (8 Punkte) liegen die Pläne auf dem höchsten Stand seit drei Jahren.

Geschäfte auf Rekordniveau melden die bayerischen Einzelhändler: 49 % sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden und nur 8 % der Händler sind unzufrieden. Mit einem Saldo von 41 Punkten erreichen die Einschätzungen nahezu ihren bisherigen Höchststand vom Herbst 2011 (42 Punkte). Dieser Höhenflug wird getragen von steigenden Einkommen, sicheren Arbeitsplätzen, niedrigen Zinsen und von mehr Menschen in Beschäftigung. Dies sind die perfekten Rahmenbedingungen, damit die



privaten Haushalte mehr konsumieren. Auch für die kommenden Monate bleiben die Aussichten günstig. Zwar sind die Erwartungen, gemessen am Saldo, von 21 auf 15 Punkte gesunken, noch immer blickt jedoch ein Viertel der Händler optimistisch in die Zukunft und nur jeder zehnte pessimistisch.

Recht ähnlich sieht das Bild im Großhandel aus: Per Saldo liegen die Lageurteile annähernd auf Rekordniveau: 54 % sprechen von einer guten und nur 9 % von einer schlechten Geschäftslage. Auch für die kommenden zwölf Monate überwiegt nach wie vor der Optimismus deutlich.

Zwei Wermutstropfen gibt es für den bayerischen Handel: Zum einen leidet auch diese Branche unter dem Fachkräftemangel (51 % sehen hierin ein Risiko), zum anderen treibt die Branche mögliche Dieselfahrverbote um: Für fast zwei Drittel stellt dies ein Risiko dar – einerseits weil der Lieferverkehr erschwert würde, andererseits weil Kunden vielleicht nicht mehr in die Läden kommen würden. Der Trend zum Online-Handel könnte sich damit weiter beschleunigen.

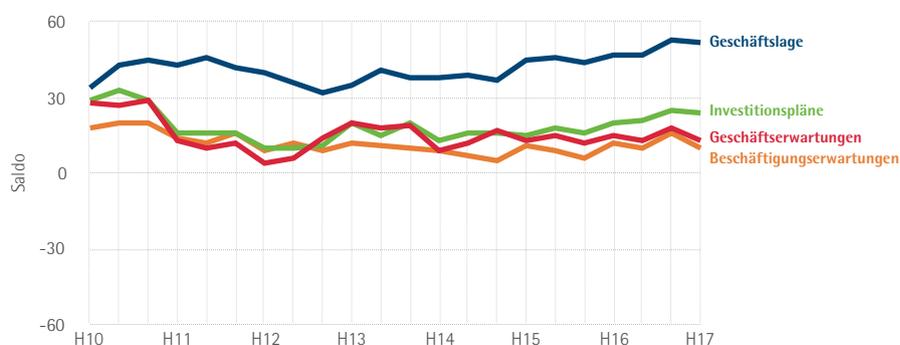
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Dienstleister

Das bayerische Dienstleistungsgewerbe ist weiterhin in Bestform. Die Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage ähnlich zufrieden wie im Frühjahr, als die Lageurteile einen neuen Rekord erreichten. Aktuell bezeichnen 56 % der Dienstleister ihre Geschäftslage als „gut“. Unzufriedenheit herrscht hingegen nur bei 4 % der Unternehmen. Auch für die kommenden zwölf Monate bleiben die Aussichten günstig: Knapp ein Viertel der Unternehmen rechnet mit einer Geschäftsverbesserung, nur jedes zehnte erwartet eine Eintrübung. Damit ist die Euphorie vom Frühjahr zwar gesunken, gleichwohl bleibt die Branche auch in den kommenden Monaten auf Wachstumskurs. Daher möchten die Unternehmen auch weiterhin Personal einstellen; dies planen 22 %, 12 % müssen hingegen Stellen streichen. Größtes Wachstumshemmnis ist auch hier der Fachkräftemangel. Ihn sehen 57 % als Geschäftsrisiko an.

Innerhalb der Dienstleistungsbranche sind zwei Branchen besonderen Risiken ausgesetzt: Zum einen würde den Bereich Verkehr und Logistik ein Diesel-Fahrverbot erheblich

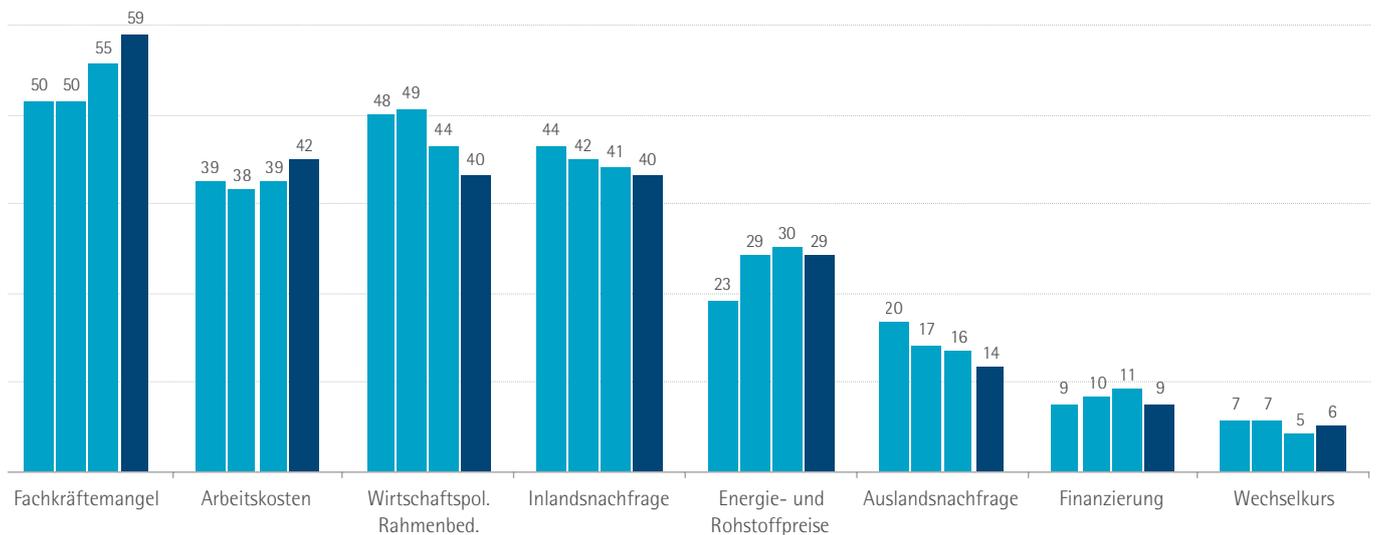


belasten: Für 78 % der Unternehmen stellt es ein Risiko dar. Eine Zusatzbelastung bedeuten auch die Grenzkontrollen. Unter ihnen leiden 41 %. Darüber hinaus ist die Branche ähnlich stark vom Fachkräftemangel betroffen (81 % der Unternehmen sehen ihn als Risiko an) wie das Baugewerbe. Kommt Sand in das Getriebe des Transport- und Logistikgewerbes, knirscht es in der ganzen Wirtschaft.

Systemrelevant ist auch das Kreditgewerbe. Die anhaltende Niedrigzinspolitik gepaart mit der fortschreitenden Regulatorik erschwert es den Instituten, profitabel zu arbeiten. Für nahezu alle Kreditinstitute sind die aktuellen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

ein Geschäftsrisiko und rund ein Drittel der Institute blickt pessimistisch in die Zukunft. Zu fest darf der (Regulierungs-)Bogen nicht gespannt werden, denn Banken sind entscheidende Kapitalgeber, insbesondere für den Mittelstand und die privaten Haushalte. Versiegt die Finanzierung, geht dem Wachstum die Puste aus.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? Mehrfachantworten möglich, in %, Herbst 2016, Jahresbeginn 2017, Frühjahr 2017, Herbst 2017 (von links nach rechts)

Risiken

Der Fachkräftemangel bleibt für die bayerische Wirtschaft die größte Wachstumsbremse. Im Vergleich zum Frühjahr hat sich die Situation weiter verschärft: 59 % sehen im Mangel an Fachkräften ein Risiko für ihr Unternehmen. Der bisherige (Negativ-)Rekord vom Frühjahr (55 %) wird damit noch einmal deutlich übertroffen. Besonders angespannt ist die Situation im bayerischen Baugewerbe: Für 90 % der Unternehmen ist hier der Mangel an Fachkräften ein Geschäftsrisiko. Besonders betroffen sind aber auch der Tourismus, der Fahrzeug- und Maschinenbau, der Bereich der IT-Dienstleistungen sowie Verkehr und Lagerei. In diesen Branchen sehen drei von vier Unternehmen im Fachkräftemangel ein Geschäftsrisiko. Wie angespannt die Situation für die Unternehmen ist, zeigt auch der Blick auf die offenen Stellen: 49 % der bayerischen Unternehmen geben an, dass sie Stellen längerfristig nicht besetzen können. Auch dies ist der höchste Wert seit wir 2012 die Frage zum ersten Mal gestellt haben.

Der Fachkräftemangel ist jedoch nicht nur eine Wachstumsbremse, er wird auch bezüglich der Kosten immer mehr zum Wettbewerbsproblem: Aktuell nennen 42 % der Betriebe die Arbeitskosten als Geschäftsrisiko. Dies ist zum einen ein neuer Höchststand, zum anderen ist es das erste Mal seit Beginn der Abfrage im Jahr 2010, dass die Arbeitskosten als zweithäufigstes Risiko genannt werden. Nach wie vor punkten die bayerischen Unternehmen zwar im internationalen Wettbewerb vor allem durch Qualität und Technologie. Wichtige Wettbewerber, allen voran aus China, holen jedoch mit unglaublicher Geschwindigkeit auf und haben uns in manchen Bereichen

bereits überholt. Je geringer der Technologievorsprung ist, umso wettbewerbsrelevanter werden die Kostenfaktoren wie Arbeit oder Energie sowie Standortbedingungen, wie beispielsweise die digitale Infrastruktur oder der rechtliche Rahmen.

Die wirtschaftspolitischen Risiken sind hingegen gesunken. Aktuell sehen 40 % der Unternehmen hierin eine Gefahr für das eigene Unternehmen. Dies ist der niedrigste Stand seit Frühjahr 2012. An zwei Themen lässt sich dieser Rückgang festmachen. Im Frühjahr nannten noch 30 % der bayerischen Unternehmen den Brexit als Risiko, nun sind es 20 %. Auch die Angst von Protektionismus hat etwas nachgelassen. Sahen hierin zuletzt 37 % der Unternehmen ein Geschäftsrisiko, sind es nun „nur“ noch 29 %. Einerseits dürfte der europafreundliche Wahlausgang in Frankreich für Erleichterung im Unternehmerlager gesorgt haben, andererseits hat sich gezeigt, dass von der Trump-Regierung angekündigte Maßnahmen nicht ohne weiteres umgesetzt werden können. Da die Umfrage unmittelbar vor der Bundestagswahl abgeschlossen wurde, dürften die Werte jedoch mittlerweile wieder gestiegen sein, denn die Wahlergebnisse lassen auf eine langwierige und schwierige Regierungsbildung schließen. Dies dürfte die Unsicherheit im Unternehmerlager erhöhen.

Wirtschaftspolitische Forderungen

Die schnelle Bildung einer stabilen Regierung ist aus Sicht der bayerischen Wirtschaft unerlässlich. Die wichtigste Aufgabe der neuen Bundesregierung ist es, Deutschland fit zu machen für die digitale Welt von

morgen. Dieses Ziel muss sich wie ein roter Faden durch den Koalitionsvertrag ziehen. Die Bandbreite der zu beackerten Themen ist dabei weit. Sie reicht vom zügigen Ausbau eines Gigabit-Netzes, bei dem Funklöcher geschlossen und auch ländliche Regionen Bayerns mit Hochgeschwindigkeitsnetzen versorgt werden, einem handhabbaren Datenschutz, der Big-Data-Anwendungen rechtssicher ermöglicht und nicht im Keim erstickt, einer Bildungsoffensive, die die digitalen Kompetenzen von Arbeitskräften und Schülern erweitert sowie einer bürokratiearmen Verwaltung, die es jedem Unternehmen ermöglicht, seine Verwaltungsleistungen mit dem Staat und seinen Ämtern komplett online erledigen zu können.

Daneben müssen auch klassische Felder für die digitale Zukunft bestellt werden. So muss das Arbeitsrecht reformiert werden, damit zeitlich und räumlich, unabhängiges Arbeiten leichter möglich wird und das Steuerrecht muss vereinfacht werden. Bei der Energiewende ist ein Kurswechsel notwendig. Da die digitale Welt mit Strom betrieben wird, kommt einer sicheren und bezahlbaren Energieversorgung elementare Bedeutung zu. Auch die Mobilität wird sich ändern. Die beste Lösung wird sich am Markt durchsetzen. Mit staatlichen Vorgaben, wie Verbote von Diesel- oder anderen Verbrennungsmotoren wird hingegen die Axt, nicht nur an unserer Leitbranche angelegt. Das Rennen um die besten Rahmenbedingungen für die digitale Zukunft ist weltweit in vollem Gange. Hierauf muss die Politik Antworten liefern – egal welcher Couleur sie zuzurechnen ist. Mit Verboten und Regulierung werden wir dieses Rennen jedoch sicher nicht gewinnen.

